

Dorfgespräch Goms 2024 Bericht und Empfehlungen



Auftraggeber: Gemeinde Goms VS
Gerhard Kiechler, Gemeindepräsident
Furkastrasse 399, 3998 Glurigen, 027 974 12 50
gerhard.kiechler@gemeinde-goms.ch, www.gemeinde-goms.ch

Auftragnehmer: EspaceSuisse
Paul Dominik Hasler, Dipl. Ingenieur ETH NDS FSU
Florian Inneman, Geograf, Raumplaner MAS ETH FSU

Bern, 14. November 2024

Das Wichtigste in Kürze

Am 17. August 2024 wurde in der Gemeinde Goms ein Dorfgespräch mit den Zweitwohnungsbesitzenden durchgeführt. Zuvor fand im Sommer 2023 ein Dorfgespräch mit der einheimischen Wohnbevölkerung statt. Der vorliegende Bericht gibt einen Überblick über den Prozess, die Inhalte und die Ergebnisse Dorfgesprächs 2024. Dabei werden wiederum auch Elemente des ersten Dorfgesprächs aufgenommen. Nachfolgend sind die wichtigsten Handlungsempfehlungen aufgeführt.

EspaceSuisse empfiehlt dem Gemeinderat folgende Massnahmen/Themen prioritär weiterzuverfolgen:

- Die Kantonsstrasse zerschneidet die Dörfer, der Lärm beeinträchtigt die Lebensqualität. Dieses Thema beschäftigt sowohl Einheimische als auch Zweitwohnungsbesitzende. Auch der Gemeinderat wurde bereits aktiv und hat einzelne Tempo-30-Zonen beim Kanton beantragt. Es wird empfohlen, einen Schritt weiterzugehen und eine «Vision 2040» für die Kantonsstrasse zu entwickeln. Als erster Schritt soll eine verkehrsauffine Fachperson aus dem Bereich Landschaftsarchitektur mittels Skizzen aufzeigen, wie die Kantonsstrasse in den Ortsdurchfahrten dereinst aussehen könnte. Denkbar wäre auch ein Verkehrsplanungsbüro, das entsprechende gestalterische Kompetenzen mitbringt. Auf Basis der Skizzen soll das Gespräch mit dem Kanton gesucht werden. Neben der Vision bracht es kurzfristigere Sofortmassnahmen. Sowohl kurz- als auch langfristige Massnahmen sind kommunikativ gut mit der Bevölkerung abzugleichen.
- Die Gemeinde Goms hat mit rund 75 % einen hohen Zweitwohnungsanteil. Neben positiven Effekten hat dies auch negative Folgen für Einheimische und potentielle Zuzüger/-innen. Erstwohnraum geht zunehmend verloren. Es wird empfohlen, ortsangepasste Massnahmen zu ergreifen und diese rechtlich verbindlich zu verankern. Als Grundlage hierfür braucht es eine Auslegeordnung, bei der die Bedürfnisse sowie das bestehende Wohnangebot abgeglichen werden. Daraus kann eine Wohnstrategie entstehen, die konkrete Massnahmen und Zuständigkeiten definiert. Um sich planerisch Zeit zu verschaffen, könnte eine Planungszone¹ über das ganze Gemeindegebiet helfen.
- Die Gemeinde Goms hat grosse Siedlungs- und Landschaftsqualitäten, die durch umsichtige Planung erhalten geblieben sind. Es besteht allerdings die Sorge, dass vermehrt gesichtslose Bauten in- und am Rande der Dörfer diese Qualitäten gefährden. Vorbildlich ist, dass die Gemeinde eine Baukommission hat, welche Baugesuche auch nach ästhetischen Kriterien prüft. EspaceSuisse empfiehlt, diese Kommission mit unabhängigen Fachpersonen von ausserhalb der Gemeinde zu besetzen. Auch könnte ein Flyer oder Leitfaden mit guten Beispielen hilfreich sein, welcher aufzeigt, was gutes Bauen im Goms ausmacht.
- Der Dialog zwischen Gemeinde, einheimischer Bevölkerung und Zweitwohnungsbesitzenden ist weiter zu pflegen und zu institutionalisieren. Vorgeschlagen werden mehrere kleine Anlässe, die jeweils in den einzelnen Ortsteilen stattfinden. Dabei sollen sowohl Einheimische als auch Zweitwohnungsbesitzende eingeladen werden. Wichtig ist, dass der Austausch regelmässig erfolgt. Ein Teil der Organisation kann dabei auch durch die entsprechenden Ortsteile erfolgen.
- Gemeinderat und Verwaltung sind sehr aktiv: Vieles wird aber – trotz der bestehenden Kommunikationskanäle – nicht wahrgenommen. Eine Website/Plattform, die Auskunft über laufende Projekte gibt, könnte helfen, die Informationslücke zu schliessen.

¹ Siehe Kapitel 5/Liegenschaftendynamik für Erläuterungen zur Planungszone.

1 «Dorfgespräch» – Das Angebot von EspaceSuisse

Das «Dorfgespräch» ist ein Beratungsangebot von EspaceSuisse. Im Zentrum steht das Gespräch mit der Bevölkerung bzw. mit dem Zweitwohnenden, wie in diesem konkreten Fall. Das «Dorfgespräch» beinhaltet sowohl einen analytischen als auch einen partizipativen Teil, um in einer Gemeinde Prozesse ins Rollen zu bringen.

Seit dem Frühjahr 2013 fand ein Fusionsprozess statt, der 2017 darin mündete, dass die Gemeinden Münster-Geschinen, Reckingen-Gluringen, Grafschaft, Blitzingen und Niederwald zur Gemeinde Goms fusionierten. Ein Anliegen des Gemeinderates bestand deshalb darin, dass das Dorfgespräch einen Beitrag zum Zusammenleben der Gemeinde beiträgt. Üblicherweise ist das Dorfgespräch auf «ein Dorf» ausgelegt. Die Ausgangslage im Goms führte zur Frage, wie die verschiedenen Dörfer an einer gemeinsamen Diskussionsveranstaltung thematisch abgedeckt werden können.

Man entschied sich für ein mehrstufiges Vorgehen. In einem ersten Dorfgespräch im Juni 2023 wurde die einheimische (permanente) Wohnbevölkerung abgeholt und zu einer Diskussion eingeladen.

Im Sommer 2024 lud man die Zweitheimischen ein, also all jene Personen, die hier eine Ferienwohnung besitzen oder sehr oft hier sind, ohne aber den Wohnsitz hier zu haben.

Das Dorfgespräch Goms 2024 bestand aus folgenden Elementen:

- Koordinationsgespräch zwischen der Gemeinde und EspaceSuisse (19.1.2024 als Online-Austausch)
- Besuch von Hasler/Inneman an der Vorstandssitzung der IG Zweitwohnungen in Horw LU (10. April 2024)
- Koordinationsgespräch zwischen der Gemeinde und EspaceSuisse (14. Juni 2024, als Online-Austausch)
- Aufgleisung und Durchführung einer Online-Befragung aller Eingeladenen
- Dorfgespräch mit den Zweitheimischen (17. August 2024)
- Nachlese mit dem Gemeinderat (23. Oktober 2024)

Das Team seitens EspaceSuisse bestand aus Paul Hasler und Florian Inneman.

2 Der Anlass – Dorfgespräch mit der Bevölkerung

Die Einladungen zum Dorfgespräch erfolgten per Brief an die permanente Wohnadresse. Es wurden insgesamt rund 2'100 Personen angeschrieben. Die Einladung ans Dorfgespräch durfte auch von den Lebenspartnern und von langjährigen Mieterinnen wahrgenommen werden.

Teil der Einladung war ein Link zu einer Online-Umfrage (mehr dazu im Kapitel 4). An dieser Umfrage nahmen 245 Personen teil. Zum Dorfgespräch meldeten sich bald über 100 Personen an, was zur Frage der maximalen Grösse führte. Nach einer Rücksprache zwischen Gemeinde und EspaceSuisse einigte man sich auf eine Obergrenze von 160 Personen, die dann auch erreicht wurde. Mittels einer Medienmitteilung wurde Ende Juli auf die begrenzte Kapazität und die ausgebuchte Veranstaltung hingewiesen.

Das öffentliche Dorfgespräch fand am Samstag, 17. August 2024, vormittags, in der Mehrzweckhalle Münster statt. Teilgenommen haben ca. 135 Personen, was auf diverse Absenzen hinweist, die nicht klar begründet werden können und anderen Interessierten die Teilnahme blockierten. Den Teilnehmenden wurde am Eingang ein Tisch zugewiesen. Damit sollte sichergestellt werden, dass es nicht zu den üblichen Gruppenbildungen kam. Diese Massnahme wurde in der Regel akzeptiert.

Der Anlass umfasste folgende Teile:

- Begrüssung durch die Gemeinde
- Präsentation durch EspaceSuisse (Aussensicht auf das Goms, Ergebnisse der Umfrage und Thesen für mögliche Massnahmen / Entwicklungen)
- Diskussion an den Tischen zu drei Themen, welche von EspaceSuisse jeweils eingeführt wurden / Auswertung durch Tischinterviews
- Abschluss durch die Gemeinde / Ausblick

An den Tischen lagen Plandokumente und Fotos zum Hineinzeichnen auf. Zudem waren Post-It Zettel und Schreibzeuge verfügbar. Pro Thema wurde ein Themenblatt verteilt, auf dem die Fragen wiederholt wurden. Oft wurde direkt auf dieses Blatt geschrieben. Es wurden pro Thema 15 bis 30 Minuten Zeit gegeben. Die drei Themen waren:

- Stimmungsbild: Was stimmt, was stimmt nicht in der Gemeinde Goms?
- Die lokale Liegenschaftendynamik/ Zweitwohnungen
- Gemeinsame Wege: Möglichkeiten der Vernetzung untereinander und mit den Einheimischen

Es gilt zu beachten, dass die Themen jeweils als «Gesprächsangebot» eingeleitet wurden: Die Teilnehmenden konnten entsprechend auch über andere Themen diskutieren. Alternative Schwerpunktthemen wurden jedoch kaum diskutiert.

3 Generelle Impressionen

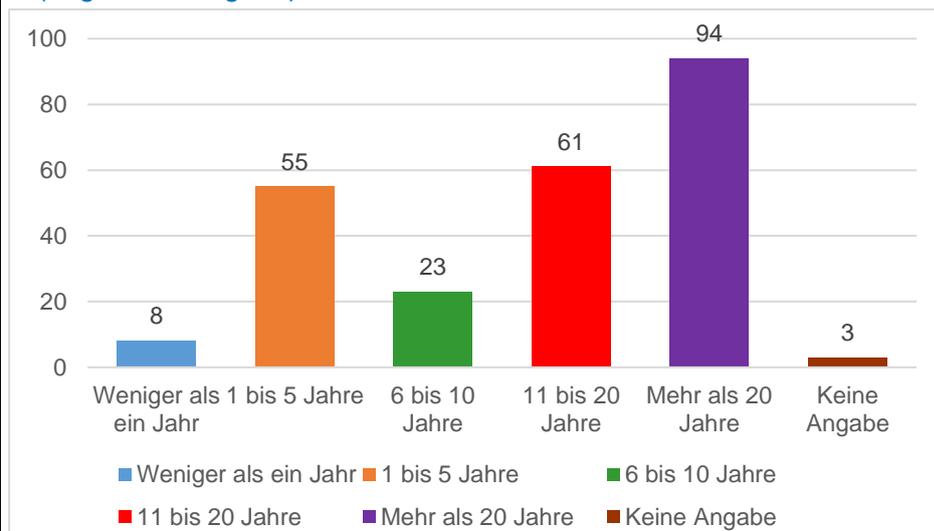
- Das Dorfgespräch mit den Zweitheimischen² hat gutgetan. Die Teilnehmenden haben den Dialog als wertvoll und erfrischend erlebt. Eine ähnliche Veranstaltung hatte man bisher nicht angeboten bekommen. Auch die breite Teilnahme zeigte die Bedeutung, die man dem Anlass zumass.
- Es ist insgesamt ein grosses Wohlwollen gegenüber der Gemeinde und den hier permanent Ansässigen spürbar. Die Gäste sind sich bewusst, dass sie in einem aussergewöhnlichen Umfeld Ferien machen dürfen. Besonders die hier gepflegte Kultur und Landschaft wird von ihnen hoch eingeschätzt.
- Viele Zweitheimische haben seit jeher eine aktive Rolle im Goms, sei es in Form von Aktivitäten in einem Verein, sei es als interessierte Gäste und Beteiligte. Die Diskussionen zeigten ein gutes und meist fundiertes Verständnis an den Themen.
- Differenzen zeigen sich in den Themen Verkehr, Umwelt und Schutz des historischen Erbes. Dem «alpinen Pragmatismus» steht eine eher bewahrende und einschränkende Haltung der Gäste gegenüber. In der Praxis aber sind die Konflikte überschaubar.
- Es wurde wenig zum Thema Ertrags- und Steuergerechtigkeit gesagt. Mag sein, dass der öffentliche Rahmen hierfür zu exponiert war.
- Das Thema der Liegenschaftendynamik wurde als Problem erkannt, welches die lokale Bevölkerung und Arbeitskräfte betrifft. Man ist sich bewusst, dass die Situation vielschichtig und nicht leicht zu verbessern ist. Trotzdem würden einzelne aktiv mithelfen, wenn es konkrete Projekte (Genossenschaften etc.) gäbe.
- Der Blick in die Umfrage (siehe nachfolgende Kapitel) unterstreicht die obigen Aussagen. Es sind wenige Themen, die man im Goms als problematisch empfindet, allem voran der Durchgangsverkehr und seine diversen Auswirkungen.

² Der Begriff «Zweitheimische» ist nicht wirklich geläufig, soll hier neben anderen Formulierungen aber verwendet werden.

4 Blick auf die Umfrage

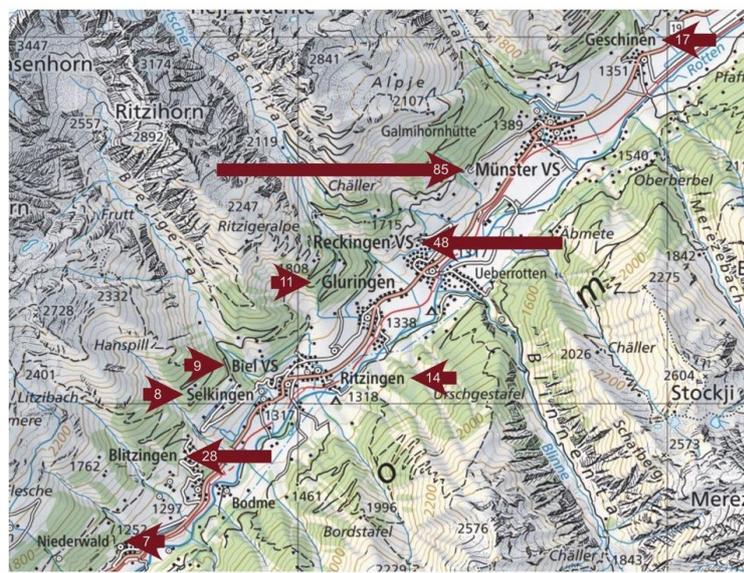
Die Umfrage gibt kein repräsentatives, aber ein aussagekräftiges Bild wider. Sie wurde von 245 Personen ausgefüllt, was einem Rücklauf von ca. 11% entspricht. Fragen konnten auch ausgelassen werden, so dass nicht überall gleich viele Antworten vorliegen. Eine detaillierte Auswertung findet sich im separaten Auswertungsdokument. Die wichtigsten Punkte können wie folgt zusammengefasst werden:

1. Wie lange besitzen Sie bereits eine Zweitwohnung im Goms (ungefähre Angabe)?



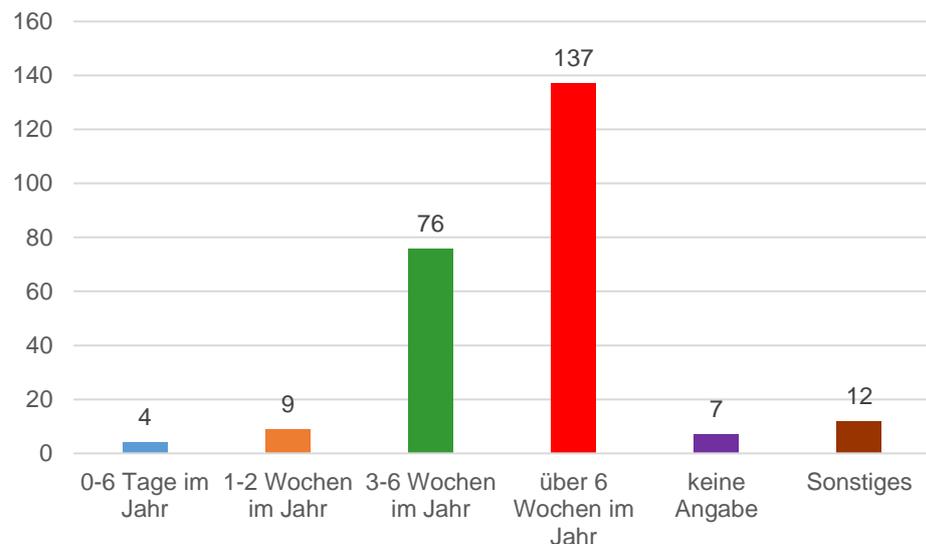
Die Antwortenden sind mehrheitlich stark verwurzelt mit dem Tal und besitzen bereits seit langer Zeit ihre Immobilie.

2. In welchem Ortsteil befindet sich Ihre Zweitwohnung?



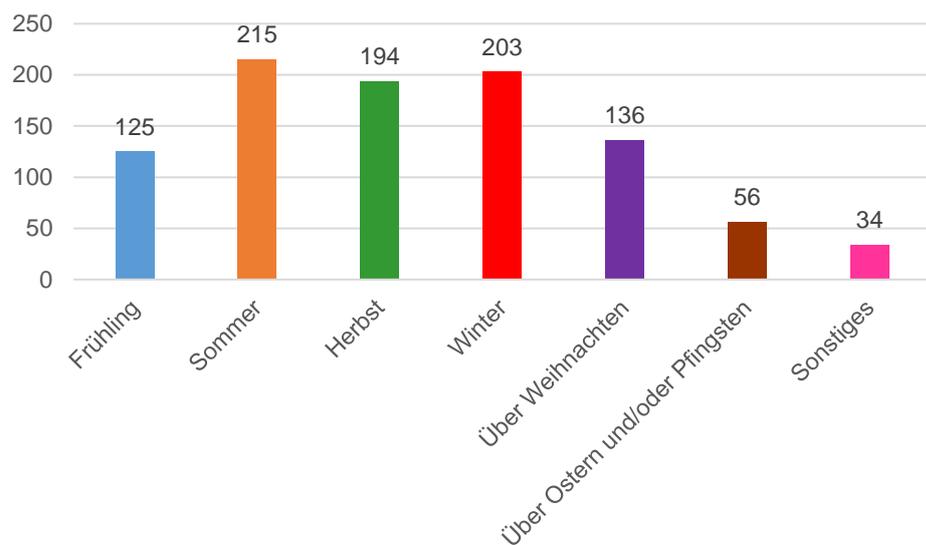
Die Rückmeldungen kommen vor allem von Eigentümern aus Münster und Reckingen. Dies ist bei der weiteren Interpretation zu berücksichtigen.

2. Aufenthaltsdauer



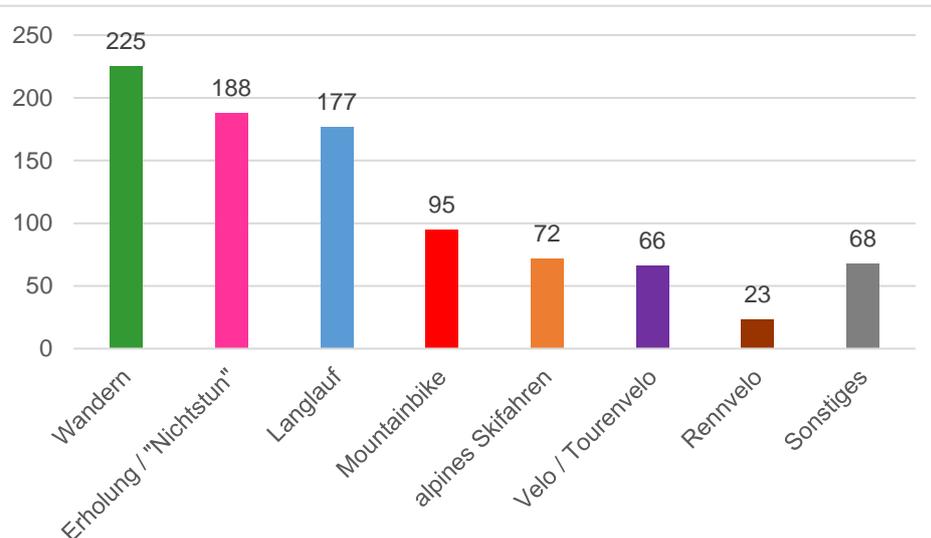
Es erstaunt die hohe Anwesenheitsdauer der Antwortenden.

4. Wann kommen Sie üblicherweise ins Goms? (Mehrfachnennungen möglich)



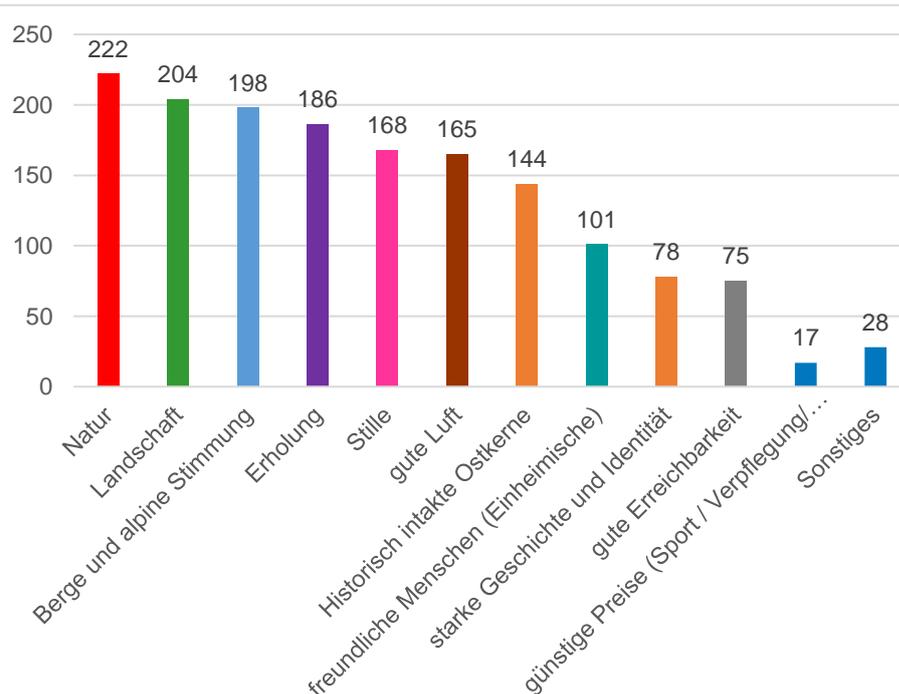
Es zeigt sich ein erstaunlich ausgeglichenes Bild, was die saisonalen Präferenzen angeht. Nur der Frühling ist etwas schwächer.

5. Welches ist Ihr Fokus, wenn Sie ins Goms kommen? (Mehrfachnennungen möglich)



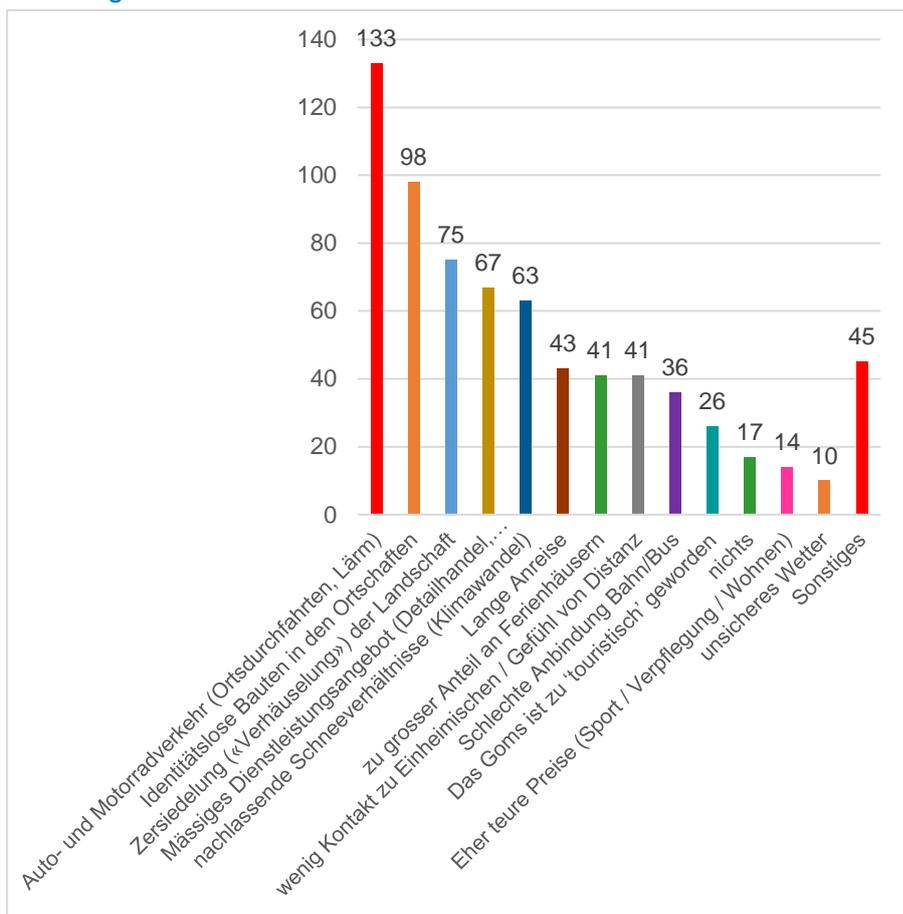
Nimmt man die drei Freizeitarten mit dem Fahrrad (Mountainbike, Tourenvelo und Rennrad) zusammen, zeigt sich ein recht ausgeglichenes Interessenprofil zwischen Langlauf, Wandern, Radfahren und «Nichtstun». Damit ist das Goms breit aufgestellt und wenig abhängig vom alpinen Skisport.

6. Was macht den Reiz des Goms für Sie aus? (Mehrfachnennungen möglich)



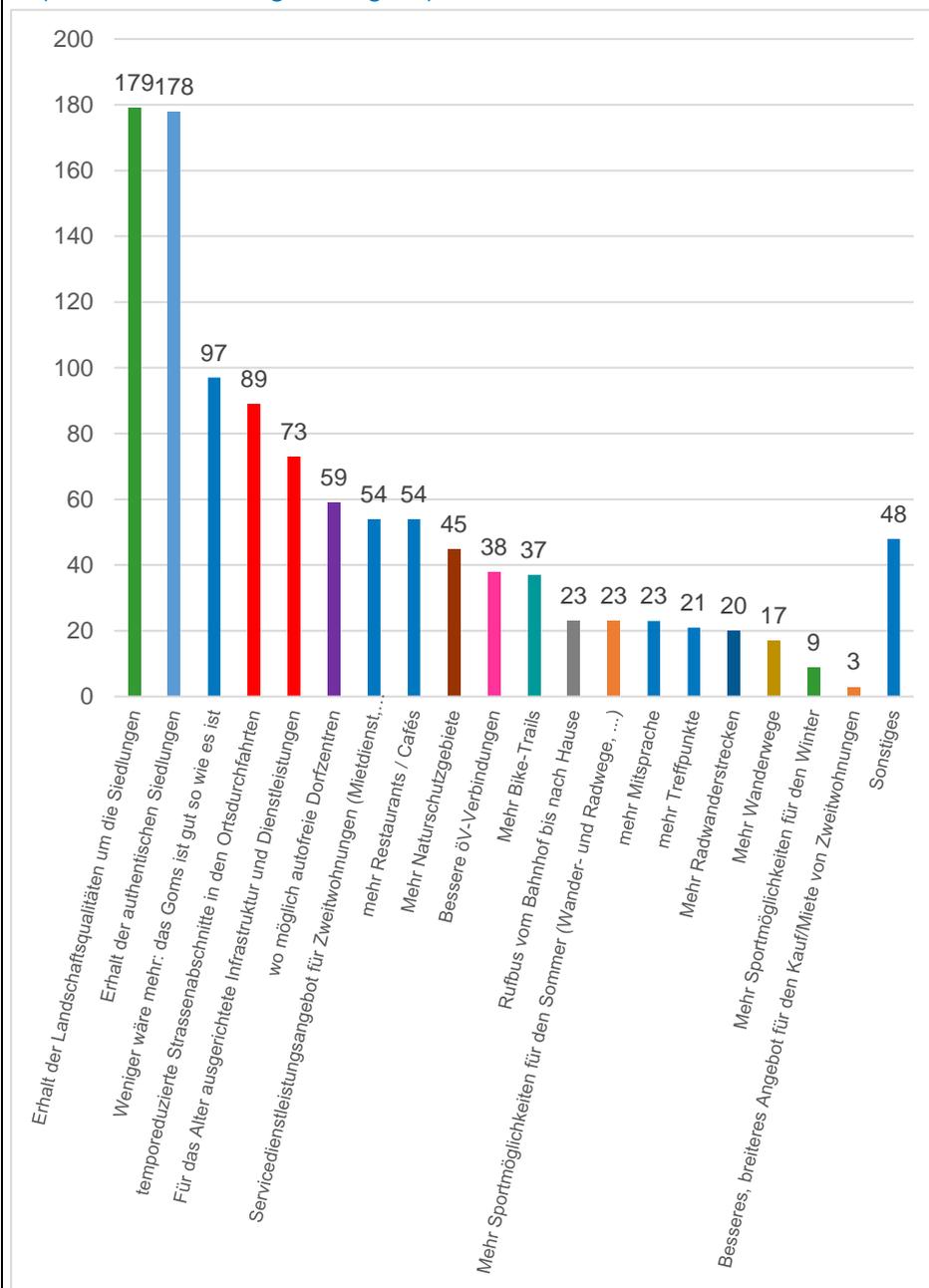
Es dominieren die klassischen alpinen Qualitäten von Landschaft, Natur und lokaler Kultur.

7. Was gefährdet die Attraktivität des Goms aus Ihrer Sicht?



Die negativen Punkte sind vor allem mit dem Durchgangsverkehr und der Sorge um die historischen Ortskerne verbunden. Viele Aspekte wie Preis, lange Anreise etc. spielen eine untergeordnete Rolle.

8. Was wünschen Sie sich in Zukunft vom Goms? (Mehrfachnennungen möglich)



Zwei Punkte dominieren die Wunschliste: Landschaft und historische Ortskerne. Danach folgen mehrere Aspekte mit mittlerer Bedeutung. Ansprüche an neue Infrastrukturen sind eher untergeordnet.

5 Empfehlungen von EspaceSuisse

EspaceSuisse empfiehlt folgende Punkte weiterzuentwickeln und als Massnahmen anzupacken:

Thema 1: Stimmungsbild

- a. Das Thema Verkehr beschäftigt die Zweitheimischen. Sie nehmen den Lärm und die Gefährdung in den Ortskernen als starke Beeinträchtigung der Lebensqualität und des Feriengefühls wahr. Auch beim ersten Dorfgespräch mit der einheimischen Bevölkerung war die Strasse ein Thema und wurde kontrovers diskutiert. Umgekehrt dient die Strasse als zentrale Infrastruktur, auf der man schnell vorankommen will.
Es wäre gut, wenn die Gemeinde zusammen mit dem Kanton eine Art «Vision 2040» für die Furkastrasse entwickeln würde, in welcher exemplarisch der Rückbau oder die Umgestaltung der Kantonsstrasse im Bereich der Ortskerne aufgezeigt würde. Beispiele hierzu gibt es genügend in der Schweiz. Diese Vision böte eine Basis für eine offene Diskussion, wie es weitergehen könnte, ohne dass man schon über einzelne Einschränkungen diskutieren muss.
- b. Parallel dazu sind Sofortmassnahmen zu ergreifen, soweit sie sinnvoll und akzeptiert sind (lokale Temporeduktionen, Gestaltungsmassnahmen). Die Massnahmen und Themen rund um den Verkehr bedürften einer guten Kommunikation, sei es nach «innen» zu dem Einheimischen, sei es nach aussen zu den Gästen und Durchfahrenden. Es ist auch eine Chance, das etwas getrübt Bild der verkehrsbeeinträchtigten Landschaft zu thematisierend zu korrigieren. Immerhin nehmen viele Durchreisende das Goms als wenig einladend war, da es von einer dominanten Strasse durchzogen ist.
- c. Punktuell ist der Gemeinderat bereits am Thema dran, indem derzeit einzelne Tempo-30-Abschnitte geprüft werden. Allerdings scheint das Vorhaben beim Kanton zeitlich keine Priorität zu haben. Hier ist zu prüfen, ob man gemeinsam mit den angrenzenden Gemeinden oder mit Unterstützung von aussen einen Schritt vorwärts kommen könnte.
- d. Als Basis für die Diskussion, die Vision und allenfalls auch für Sofortmassnahmen könnten «einfache» Skizzen dienen, welche das Potential in den Ortskernen aufzeigen. Hierfür empfiehlt es sich, eine verkehrsauffine Fachperson Landschaftsarchitektur zu engagieren. Auch ein Verkehrsplanungsbüro, das gestalterisches Knowhow mitbringt, wäre eine Möglichkeit. Ideen müssten selbstverständlich auch funktionale Anforderungen, wie den Winterdienst, berücksichtigen. Allenfalls könnte eine erste Grundlage über die sogenannte «Landschaftsberatung³» laufen.

³ Wie die Landschaftsberatung funktioniert, ist [hier](#) beschrieben. Ab 2025 läuft die Finanzierung über die Kantone. Im [Merkblatt](#) sind die entsprechenden Ansprechperson nach Kanton aufgeführt. Der Umfang der Beratung wird kaum reichen, um eine vollständige Vision für die Kantonsstrasse zu entwickeln. Aber eine erste Grundlage könnte erarbeitet werden.

Thema 2 Die lokale Liegenschaftendynamik

- a. Die Zweitheimischen sind sich weitgehend bewusst, dass die steigenden Preise für die Feriendomizile eine Verteuerung der normalen Wohnungen nach sich zieht und Probleme schafft (auch wenn ihnen die genauen Wirkungsweisen des Zweitwohnungsgesetzes teilweise nicht bekannt sind). Umgekehrt ist das auswärtige Geld auch willkommen, da viele historische Gebäude ohne die Finanzkraft der Gäste nicht erhalten werden könnten. Es braucht daher eine differenzierte Sicht oder Auslegeordnung, welche folgende drei Aspekte zueinander in Beziehung bringt:

- 1) Bedürfnisse der wichtigsten Zielgruppen einer Wohnraumförderung: Familien mit Kindern, Arbeitskräfte für den Winterbetrieb, junge Einheimische mit Wunsch nach einer eigenen Bleibe/WG.
- 2) Vorhandene Gebäude oder Entwicklungsmöglichkeiten, die sich für eine Förderung eignen: bestehende Gebäude, Bauland im Besitz der Gemeinde, «Problemliegenschaften», unternutzte Volumina etc.
- 3) Mögliche Werkzeuge, um in den Markt einzugreifen (Basierend auf Erfahrungen in anderen Regionen): eigene Immobilienentwicklung der Gemeinde, Bauland mit Auflagen, Genossenschaftsmodelle etc.

Die skizzierte Übersicht könnte in eine Wohnstrategie münden. Diese hilft, gezielt zu intervenieren und dort einzugreifen, wo es wirklich etwas bringt. Konkret kann dies mit Sofortmassnahmen geschehen, die sich aufgrund von Gelegenheiten anbieten.

Die genannte Thematik könnte allenfalls auf der regionalen Ebene angegangen werden, zumal die Fragestellungen auch in den umliegenden Gemeinden tendenziell die gleichen sind. Ein Projekt unter dem Dach der RWO (Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis) wäre hier eine mögliche Stossrichtung.

- b. Mit 75 % ist der Zweitwohnungsanteil überdurchschnittlich hoch. Mit jeder zusätzlichen Wohnung, die von einer Erst- zu einer Zweitwohnung umgenutzt wird, geht Wohnraum für Einheimische oder potenzielle Zuzügerinnen verloren⁴. Dies gefährdet die Gemeinde: Es stellt sich die Frage, ob es einen Kipppunkt gibt, bei dem dann beispielsweise zu wenig Kinder für die Schule da sind oder es auch nicht mehr möglich ist, politische Ämter zu besetzen. Auch die Finanzierung der Infrastruktur kann zu einem Thema werden, wenn die Einwohnerzahl abnimmt. Es wird darum empfohlen, entsprechende Massnahmen zu ergreifen, um zu verhindern, dass der Erstwohnraum verloren geht.

- 1) Die Gemeinde Goms revidiert derzeit ihre Rahmennutzungsplanung. Konkret könnte im Bau- und Zonenreglement eine Formulierung im Kapitel Bauzonen ergänzt werden. Entwurf/Vorschlag:

Art. X Regelungen in Bezug auf Erst- und Zweitwohnungen

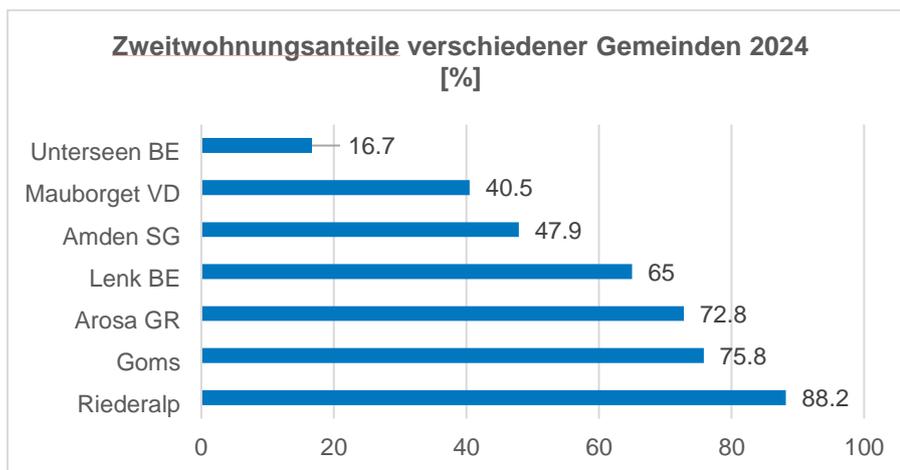
Im Reglement für Erst- und Zweitwohnungen werden Regelungen zur Förderung des Erstwohnungsbaus sowie die Beschränkung von Zweitwohnungen festgehalten. Diese können sowohl das gesamte Gemeindegebiet als auch bestimmte Ortsteile betreffen.

Das Reglement würde dann unabhängig vom Bau- und Zonenreglement erarbeitet werden. Dies könnte parallel oder in einem zweiten Schritt erfolgen. Die Erarbeitung müsste im Dialog mit den Einheimischen und auch den Zweitwohnungsbesitzenden erfolgen. Ideen für mögliche Regelungen finden sich in anderen Zweitwohnungsge-
meinden.⁵

⁴ Aus einer Aussensicht unproblematisch erscheint hingegen die Umnutzung von Stallbauten – damit wird niemandem der Wohnraum weggenommen. Zudem sind diese als Zweitwohnung interessant, für Einheimische aber tendenziell weniger attraktiv.

⁵ Der Artikel aus dem [Inforum 3/2022](#) zeigt mögliche Wege auf. Spannend ist auch die zwischenzeitlich in Flims GR eingeführte Erstwohnungsanteilspflicht. Bei Abbruch und Neubau von altrechtlichen Wohnungen oder bei wesentlichen Umbauten müssen 50 % der Hauptnutzfläche als Erstwohnung zur Verfügung gestellt werden. Alternativ kann auch eine Ersatzabgabe bezahlt werden. Das Geld kann wiederum für den Bau von zahlbarem Wohnraum verwendet werden. Eine [Präsentation von 2023](#) gibt einen weiteren Einblick.

- 2) Es wird empfohlen, eine Planungszone zu prüfen. Eine Planungszone⁶ soll verhindern, dass im entsprechenden Gebiet etwas unternommen wird, was die zukünftige Nutzungsplanung erschweren könnte. Es handelt sich um eine zeitlich befristete Massnahme. Eine Planungszone hat einen genau bestimmten Zweck – nicht alles wird verunmöglicht⁷. Die Planungszone muss insbesondere in sachlicher und räumlicher Hinsicht verhältnismässig sein, d.h. sie darf sich nur so weit ausdehnen, als dies zur Sicherung der künftigen Planung erforderlich ist. Diese schafft die nötige Zeit, um ortsangepasste Massnahmen zu entwickeln, die dann im Reglement festgehalten werden. Die Gemeinde Unterseen BE⁸ hat beispielsweise eine Planungszone erlassen, als sich abzeichnete, dass sich ihr Zweitwohnungsproblem akzentuieren könnte.



- c. Die Gemeinde darf den Mut haben, an die Solidarität der Einheimischen und Gäste zu appellieren. Auf Basis einer Stiftung könnte zu Schenkungen und Legaten aufgerufen werden, welche einen kleinen Gebäude- oder Wohnungspark bilden würden für die am meisten Betroffenen der Zweitwohnungsdynamik.

Thema 3: Gemeinsame Wege

- a) Das Dorfgespräch mit den Zweitheimischen war ein wichtiger Schritt. Es hat gezeigt, dass die Gäste mit viel Aufmerksamkeit und Wohlwollen das lokale Leben wahrnehmen und auch stützen. Dies sollte der einheimischen Bevölkerung mitgeteilt werden, sodass die gelegentlich wahrgenommenen Spannungen in ein neues Verhältnis gesetzt werden können.
- b) Ein weiteres, gemeinsames Dorfgespräch scheint uns nicht unbedingt zielführend. Vielmehr wäre es spannend, den einzelnen Dorfteilen den Ball zuzuspielen, sodass diese lokale Dorfgespräche in Eigenregie durchführen. Diese könnten einen offiziellen und einen gemütlichen Teil haben und offen sein für alle, auch für die Einheimischen aus anderen Dorfteilen. Damit würde die Integration der ehemals autonomen Gemeinden gestärkt. Diese lokalen Dorfgespräche könnten abwechslungsweise stattfinden, sodass in einem Jahr vier Dorfteile zu unterschiedlichen Daten einladen.
- c) Die Gemeindeversammlung könnte ein «Fenster» für die Zweitheimischen bieten, an welchem sie mitdiskutieren und ihre Anliegen einbringen könnten. Eine entsprechende

⁶ gemäss [Artikel 27 RPG](#)

⁷ Hier finden sich mehr [Infos](#).

⁸ [Hier](#) findet sich der Beschrieb der Planungszone Unterseen. Auch wenn die Gemeinde nicht 1:1 mit Goms vergleichbar ist, lohnt sich auch ein Blick in den [Erläuterungsbericht](#).

Einladung an die Gemeindeversammlung (im Gästesektor) wäre eine starke Geste – unabhängig davon, wie stark dies dann auch tatsächlich genutzt würde.

- d) Der «Gommer Tag»⁹ ist ein spannendes Vehikel, um ein Gemeinschaftsgefühl im Tal zu entwickeln, aber auch um der Landschaft des Goms einen starken Auftritt zu bieten. Da er eine grössere Organisation nach sich zieht, wäre es sinnvoll, mit einer Projektgruppe zu beginnen, die zu ähnlichen Teilen aus Einheimischen und Zweitheimischen zusammengesetzt wäre. Entsteht auf diese Weise ein tragfähiges Konzept, könnte sich nach und nach die Gemeinde unterstützend einschalten.

Weitere Themen

- a) Die Thematik der leeren und baufälligen Ställe im Landschaftsbild bewegte die Gemüter. Am Dorfgespräch haben sich ca. 7 Personen gemeldet, die sich in diesem Sinne engagieren würden. Dies sollte von der Gemeinde gestützt werden. Konkret könnte diese Liste den Eingetragenen zugesandt werden, sodass diese sich selber vernetzen können. In einem zweiten Schritt sollen sie einen Vorschlag machen, wie man vorgehen könnte, um diese Bauten zu erhalten. Die Gemeinde kann dann in Absprache mit dem Kanton (Bauen ausserhalb Bauzone) nach Mitteln suchen, gute Ideen umzusetzen. Im Rahmen der Gespräche sind auch die Bedürfnisse zu klären: Geht es um einen blossen Erhalt der Stallbauten oder um eine Umnutzung?
- b) Die Gemeinde Goms hat grosse Siedlungs- und Landschaftsqualitäten. Dies zeigte sich bei der Umfrage und auch in einzelnen Gesprächen bei den Tischen. Manche Zweitwohnungsbesitzer machen sich Sorgen, dass eine unerwünschte bauliche Entwicklung stattfinden könnte – sei dies an den Siedlungsrändern oder aber auch innerhalb der Dörfer. So einig man sich bzgl. der vorhandenen Qualitäten ist: Ob und welche Massnahmen es zur Sicherung braucht, darüber bestand keine Einigkeit.
- c) Die Gemeinde Goms hat bereits heute eine Kommission, die Bauvorhaben bzgl. der Qualität prüft – dies ist keine Selbstverständlichkeit und sehr wertvoll. Wichtig bei einer solchen Kommission ist die Unabhängigkeit: Aus einer Aussensicht wird darum empfohlen, die Kommission mit auswärtigen Fachpersonen zu besetzen. Die Besetzung von nicht in der Gemeinde ansässigen Personen ist auch als Schutz der lokalen Expert/-innen zu verstehen: Diese sind aufgrund ihrer lokalen Verankerung dem Vorwurf ausgesetzt, dass sie Baugesuche je nach Gesuchsteller/-in unterschiedlich behandeln – egal ob dies der Fall ist oder nicht. Zudem wäre zu prüfen, ob allenfalls eine Art Leitfaden oder Flyer erstellt werden könnte, der aufzeigt, was gutes Bauen in der Gemeinde ausmacht.

⁹ Siehe dazu auch die Ausführungen zum ersten Dorfgespräch 2023.